

»Wissenschaft hat eine große Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.« Mit diesen Worten eröffnete Dr. Dorothee Stapelfeldt, Zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, die inzwischen »4. Nacht des Wissens« am 29. Oktober 2011 in Hamburg. In der Zeit zwischen 17 und 24 Uhr stellten sich 45 wissenschaftliche Einrichtungen Hamburgs und des Umlandes in über 650 Einzelveranstaltungen wissenschaftsinteressierten Gästen vor. Ihnen wurden in Vorträgen, Führungen und Ausstellungen die Bandbreite wissenschaftlichen Arbeitens und wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie deren alltagsrelevante Auswirkungen vor Augen geführt. Mehr noch: Wissenschaft zum Anfassen und Selbermachen war schon für Kinder ab 6 Jahren erlebbar. Shuttlebusse verbanden die verschiedenen teilnehmenden Hochschulen, Institute und Häuser. Auch die Universität Hamburg war mit einem Programm an der Nacht des Wissens beteiligt. Selbstverständlich war dieses Engagement 2011 jedoch nicht.

Zur vorgezogenen Bürgerschaftswahl in Hamburg im Februar 2011 hatte die SPD das Thema Bildung zu einem zentralen Gegenstand im Wahlkampf gemacht und die gesellschaftliche Bedeutung guter Bildungseinrichtungen betont. Nach gewonnener Wahl stellte sich jedoch mit den Vorschlägen zu Einsparungen im Ressort der Senatorin Stapelfeldt in vielen Hochschuleinrichtungen die Frage, wie der Bildungs- und Forschungsauftrag mit noch knapperen Mitteln zu erfüllen sei. Neben zahlreichen Protestaktionen sowohl auf studentischer als auch auf präsidialer Ebene im Rahmen von Kundgebungen und Veranstaltungen, kam die Überlegung auf, die widerständige Haltung der Universität gegen jene Sparpläne mit dem Fernbleiben von dieser Veranstaltung der »Nacht des Wissens« deutlich zu machen. Diese Erwägungen, dem Ereignis mit einer Absage zu begegnen, teilten auch andere Hamburger Hochschulen. Nach Abwägung des Für und Wider fiel die Entscheidung letztendlich jedoch zugunsten einer Teilnahme aus, auch wenn Prof. Dr. Michael Stawicki, Präsident der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW), betonte: »Dennoch tun wir uns mit dieser Entscheidung angesichts der unterfinanzierten Haushaltslage schwer. Wenn die Nacht des Wissens aber ausfiele, wäre die Hamburger Bevölkerung, die viel Verständnis für unsere Proteste gezeigt hat, die Leidtragende.«¹

¹ O. A.: Präsident der HAW Hamburg sichert Teilnahme an der Nacht des Wissens 2011 zu. <http://www.haw-hamburg.de/news-online-journal/newsdetails/artikel/praesident-der-haw-hamburg-sichert-teilnahme-an-der-nacht-des-wissens-2011-zu.html> (Stand 20.1.2012).

Live vor Ort

Die Ankündigung im Programmheft zur »Nacht des Wissens« verspricht Folgendes: »Das Hauptgebäude – ethnographische Sondierungen. Lassen Sie sich von dieser Medien-Installation zu neuen Sichtweisen auf das Hauptgebäude verführen!« Die Arbeiten zur Präsentation entspringen dem Projektseminar »100 Jahre Hauptgebäude«, welches im Sommersemester 2011 am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie in Hamburg stattfand.² Beim Betreten des Hauptgebäudes an der Edmund-Siemers-Allee, also jenes Bauwerkes, auf das sich der volkskundliche Blick im Projektseminar gerichtet hatte, ist es bereits nach 20 Uhr und die »Nacht des Wissens« ist schon in vollem Gange. Eine hohe Besucherbeteiligung und eine Vielzahl an verschiedenen Informationsständen erschweren mir eine schnelle Orientierung. Im gesamten Haus präsentieren sich die Geistes- und Rechtswissenschaften sowie die Informatik und das Rechenzentrum, zu Gast sind das Konfuzius-Institut und die Sternwarte. Im Westflügel stellen die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die Erziehungswissenschaft, die Psychologie und die Bewegungswissenschaft die Vielfalt ihrer Forschungsschwerpunkte vor. Da mir der Raum, in dem meine Kommilitonen das Projekt vorstellen werden, nicht bekannt ist, frage ich einen jungen Mann, der am Eingang unkundige oder suchende Gäste auf den richtigen Weg bringen soll, wo ich denn die Präsentation des Instituts für Volkskunde/Kulturanthropologie finden kann. Als Antwort erhalte ich die Gegenfrage: »Welches Fach?« Und den Hinweis, ich möge mich doch an den Infotresen wenden. Es ist hier ein wenig so, wie sonst auf Partys: viele Menschen, mindestens ein Buffet- und Getränkestand und die Erfahrung, dass die Nennung des eigenen Studienfachs zu Irritationen führt.

Raum 118

Nur zögerlich finden Neugierige den Weg in den Raum 118, in dem die Installation gezeigt wird. Denen, die nicht reinschauen und Platz nehmen, entgeht, welche Wirkung das Hauptgebäude und dessen Räumlichkeiten entfalten, wenn sie nicht von Menschenmassen besucht werden. So projizieren zwei Beamer jeweils zwei Photographien von Hörsälen, dem Eingangsbereich, Fluren und Toiletten immer zeitgleich auf sich gegenüberstehende Wände – aufgenommen aus sich gegenüberliegenden Blickwinkeln. Der bildlich umgesetzte Wechsel von Perspektiven ist nicht gleich augenscheinlich. Das Entdecken der »Botschaft« hinter den Photos erfordert es, sich etwas Zeit und Geduld zur genauen Beobachtung zu nehmen und Fragen an das Wahrgenommene zu stellen. Wissen wird eben nicht als Ergebnis präsentiert, sondern muss im Arbeitsprozess selbstständig angeeignet werden.

Unter den Beteiligten des Projekts kommt im Laufe des Abends die Frage auf, die sich häufiger in Analogie zum Museum aufdrängt: Muss man, soll man Wissenschaft eventisieren? Denn: Die Besucher, welche den Weg in Raum 118 gefunden haben,

² Siehe hierzu auch den Beitrag von Susanne Körner/Sönke Knopp/Andrej Mischerikow/Hanno Schinke/Anna S. Symanczyk in dieser vokus-Ausgabe.

bleiben nicht sehr lange. Vielleicht ist es ihnen zu ruhig, zu wenig Aktion hier? Wer gleich oder später noch mehr über das Projekt und das Forschungsgebiet der Volkskunde/Kulturanthropologie erfahren will, für den gibt es noch einen im Rahmen des Seminars entworfenen Flyer zum Mitnehmen. Gleich nebenan im Hörsaal H gibt es zum Thema »Helfende Roboter« einen Vortrag für Kinder ab 10 Jahren über Maschinen und Geräte, die vielleicht einmal ganz ohne menschliches Zutun alle lästigen Hausarbeiten machen: abwaschen, Müll entsorgen, Tisch decken, Zimmer aufräumen. Innerhalb kürzester Zeit sind alle Plätze im Saal belegt. »Ja,« denke ich, »Alltag und die vielfältigen Möglichkeiten, ihn zu bewältigen, können so spannend sein! Aber kann oder muss Wissenschaft immer bunt, laut, einfach zu verstehen sein? Kann und muss nicht auch das Nachdenken, Ausprobieren und die damit einhergehende Komplexität als solche sichtbar bleiben?«

Das Resümee

Die Homepage der Stadt³, die das Programm und Informationen zu diesem Ereignis nach wie vor zum Nachlesen bereithält, verrät: 2011 waren geschätzte 20.000 Besucher an diesem Abend in den teilnehmenden Häusern anwesend. Damit waren deutlich mehr Interessierte da als bei den vorangegangenen Veranstaltungen.

Nächstes Jahr im Herbst steht, turnusgemäß im Zwei-Jahres-Rhythmus, die »5. Nacht des Wissens« an, wenn Einrichtungen wie die Universität Hamburg, aber auch die Hochschule für bildende Künste, die Akademie Mode & Design oder das Bernhard-Nocht-Institut zum Sehen, Mitmachen und Staunen einladen. Als Teil der Hochschule wünschen wir uns, dass sich Begeisterung und Engagement für Wissenschaft und Bildung bei Senat und Bevölkerung halten oder gar steigern.

Für meine Kommilitonen, deren Freude am Fach Volkskunde/Kulturanthropologie ich teile, hätte ich mir zudem gewünscht, dass ihre Arbeit durch mehr Besucher wahrgenommen und reichlich Reibungspunkte in der »Nacht des Wissens« erzeugt hätte.

Kirsten Maack
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg

³ O. A.: Die vierte Nacht des Wissens in Hamburg am 29. Oktober 2011, <http://nachtdeswissens.hamburg.de/> (Stand: 20.1.2012).